

— Sprechsaal. —

Das Reinerträgnis des Börsenblattes und die mehrspaltigen Inserate.

I.

Die richtigen Betrachtungen des Herrn X. Y. in Nummer 92 lassen es angezeigt erscheinen nochmals auch auf die Geldfrage zurückzukommen.

Dem Unterzeichneten ist es stets unbegreiflich gewesen, weshalb ein vergrößerter Anzeigenteil Mehrkosten statt Mehreinnahmen verursachen sollte.

Eine Berechnung des Bogens bei einer Auflage von 4000 ergibt ungefähr folgendes:

Einnahme für einen Bogen		
4000 Auflage 8 Seiten Anzeigen zu 240		
Seiten Raum je 20 \mathcal{M}	384 \mathcal{M} .	
Ausgabe		
Satz und Druck Auflage 4000		
sehr voll gerechnet	80 \mathcal{M}	
4000 Bogen Papier je 12 \mathcal{M}		
(auch sehr hoch.)	48 \mathcal{M}	
Buchbinder und hohe Nebenspesen	81 \mathcal{M}	209
Gewinn	175 \mathcal{M} .	

Ich glaube, daß wohl niemand hieran zu rütteln vermag, der wie ich seit 9 Jahren mit dem eigenen Blatte sich über recht große Platz einnehmende Anzeigen freut und noch nicht hat finden können, daß dieselben dem Verleger mehr kosten als sie ihm einbringen.

200 Bogen werden wohl im Jahre mehr gegeben werden, die dann einen Mehrgewinn von 35 000 \mathcal{M} abwerfen. Auch nicht übel. —

Wer seinen Verlag deutlich und übersichtlich anzeigen will, nimmt jetzt schon eine Spalte für jedes Werk in Anspruch.

Als Verleger und Sortimentler ist mir aber der dritte Teil einer Seite quer lieber, als von oben nach unten genommen. Als Verleger weil ich einen besseren Raum für die Anzeige habe; als Sortimentler weil ich kein Chinese bin und lieber von links nach rechts lese als von oben nach unten.

Auch beklagt sich niemand, wenn er unberechnet Einschlagpapier erhält.

Beklagt sich jemand über das lästige Aufschneiden, so stimme ich ihm gern bei und bitte mit ihm, das Börsenblatt aufgeschnitten zu liefern. Wenn ich mich nicht irre, wurde mal von typographischen Schwierigkeiten gemunkelt. Das sollte doch wohl nur ein Scherz sein. —

Das Hängen am Alten ist schön und ehrenwert, aber berechtigten Forderungen der Gegenwart muß man ebenfalls gerecht werden.

Zeit ist Geld und eine große Anzeige liest sich besser als die einspaltig zusammengedruckte Bücheranzeige.

Also gebe man uns ein dickes lustig—buntes Börsenblatt wieder. X. Y. Z.

II.

Vor mir liegt der Bericht über die letzte Versammlung des Mitteldeutschen Buchhändler-Verbandes, ein ansehnliches Aktenstück mit allem entsprechenden Zubehör und sogar einer Tabelle, deren Zusammenstellung unter allen Umständen von lobenswerthem Fleiße ihres Urhebers zeugt. Der Bericht erscheint als Rundschreiben, man weiß nicht weil oder bloß nachdem die Geschäftsstelle des Börsenvereins es abgelehnt hat, ihn durch das Börsenblatt zur weiteren Kenntnis zu bringen. Das begründende Schreiben der Geschäftsstelle ist gleichfalls abgedruckt; es ist somit jedermann anheimgestellt, diese Gründe sich zur Nachachtung dienen zu lassen oder seine eigene, andere Meinung zu behalten.

Es ist nicht meine Absicht, in dieser Beziehung irgend jemand beeinflussen zu wollen; nur meine eigene Meinung zu sagen, möchte ich mir einigen Raum unseres Blattes erbitten und diese ist, daß eine Propaganda, wie sie in der mitgetheilten Tabelle uns vorliegt, für das

Börsenblatt in der That abzulehnen war. Wenn Vorstand, Rechnungsausschuß und Börsenblattauschuß nur einigen Wert darauf legen, daß ihr gemeinsam beratener und gewiß nicht ganz unkluger Vorschlag, unter anderen Aenderungen auch die mehrspaltigen Inserate im Börsenblatte wieder einzuführen, in der Hauptversammlung angenommen werde, so muß ihnen doch zum wenigsten auch daran liegen, daß nicht vor dieser Beratung in ihrem eigenen Blatte unrichtige Zahlengruppierungen die Köpfe der Mehrheit verwirren.

Das letztere wird umsomehr der Fall sein, je weniger der einzelne in diese Zahlen Einsicht hat und je mehr er geneigt ist, eine statistische Tabelle für ein Evangelium zu halten. Das unselige Schlagwort »Zahlen beweisen« hat schon zu mancherlei herhalten müssen, weil niemand daran denkt, daß diese Zahlen auch richtig, wenigstens doch richtig gruppiert sein müssen, wenn sie »beweisen« sollen.

Die Tabelle unternimmt es den Widerstimm zu beweisen, daß eine gesteigerte Inanspruchnahme des Börsenblattes durch bezahlte Inserate einen finanziellen Verlust bedeute.

Der einzig richtige direkte Weg hierfür wäre im gegebenen Falle doch gewesen, die Druckrechnung zu prüfen, um zu erkunden, ob die Druckerei für mehrspaltig zu setzende Inserate einen unverhältnismäßig höheren Satz berechnet hatte, so daß der Inseratpreis von damals 8 \mathcal{M} hiergegen kein Äquivalent mehr bot. Hierfür finden wir nun leider in der Tabelle ebenso wenig irgend einen Nachweis, wie uns ein solcher s. B. durch Herrn Hendschel aus Frankfurt in der Delegiertenversammlung 1887 gegeben werden konnte. So bewegt sich denn die ganze Beweisführung der Tabelle auf dem sehr unsicheren indirekten Wege der Vermutung, indem sie eine rein zufällige Minderung des Reinerträgnisses im Jahre 1886 als Grundlage nimmt für eine Behauptung, die jedem rechnerischen Verstande widerspricht.

Sehen wir uns jenes Defizit von 1886 näher an. Es beträgt gegen 1885: 3386 \mathcal{M} 54 \mathcal{S} . Die Ziffern, aus denen es sich zusammensetzt, stehen klar und deutlich im Berichte des Rechnungsausschusses im Börsenblatt*). Aber nach den dortigen Ziffern müßte es um reichlich das Doppelte höher ausgefallen sein, wenn nicht ein Mehr in der Bruttoeinnahme von 10 000 \mathcal{M} hier mildernd eingetreten wäre. Dieses erfreuliche Einnahmepius ist fast einzig den vergrößerten Anzeigen des Jahres 1886 zu verdanken, eine Thatsache, vor welcher der Autor der mitteldeutschen Tabelle geflissentlich die Augen verschließt.

In diesem Zahlenkunstbau sind zunächst in der 4. Querspalte (Börsenblatt-Umfang nach Seiten) sehr mit Recht die Summen der ertraglosen Seiten von 1885 und 1886 gegenübergestellt, die letzter es Jahr mit einem Mehr von 299 Seiten gewöhnlichen Satzes (à 70 \mathcal{M} pro Bogen) und 105 Seiten Monatsverzeichnis (à 97 \mathcal{M} pro Bogen) belasten; das ergibt schon eine Mehrausgabe von ungefähr 3886 \mathcal{M} allein an Druckkosten. Rechnet man hierzu den Mehraufwand an Papier mit 18 \mathcal{M} pro Bogen, Falzen mit 2 \mathcal{M} , Portorückvergütung mit 1017 \mathcal{M} , so erhält man eine Mehrausgabe von 5903 \mathcal{M} , die sich noch steigert durch die dem Jahre 1886 belasteten 800 \mathcal{M} für Inseratnachrechnung (früher auf Spesenkonto des Centralbureaus und bekanntlich auf den Wunsch der Hauptversammlung hieher verlegt), weiter durch Mehraufwand der Redaktion und andere Posten, die die Tabelle nicht anführt und die verhältnismäßig auch wenig ins Gewicht fallen. In allen diesen Ziffern und in nichts anderem liegt das Geheimnis jenes an

und für sich immerhin unerfreulichen Minder-Ertrages, der aber für die Frage, ob es vorteilhaft oder nachteilig ist, zum mehrspaltigen Inseratsage zurückzukehren, absolut nichts beweist.

Wenn er etwas beweist, so wäre es höchstens das eine, daß das Nachgeben gegen die Forderungen der Sortimentler, das Börsenblatt zweckmäßiger zu gestalten, keineswegs wohlfeil ist, sondern in der jährlichen Mehrausgabe recht deutlich zum Ausdruck gelangt; ich erinnere hier nur an den systematisch geordneten »Schlüssel« zum Monatsverzeichnis und an das »Verzeichnis der künftig erscheinenden Bücher«, welche an dem Mehr der ertraglosen Seiten einen erheblichen und teuren Anteil haben.

Vor mir liegt der Artikel des Herrn Seemann im Börsenblatt 165 vom 20. Juli 1887, dem ich auch die obigen Preisnotierungen entnommen habe. Wenn nun die Tabelle des mitteldeutschen Verbandes etwa eine nachträgliche Widerlegung jener Ausführungen sein soll, so hat sie ihren Beruf gründlich verfehlt; denn, weit entfernt zu widerlegen, bestätigt sie nur die dort gegebenen Zahlenreihen und Folgerungen. Es empfiehlt sich wirklich, jenen Artikel nochmals durchzulesen und mit der neuen Tabelle zu vergleichen, die Redaktion d. Bl. würde gut thun, ihn wieder abzudrucken, um die Köpfe klar zu erhalten und vor Verwirrung zu schützen.

Was will s. B. die nächstfolgende Rubrik (Annoncen-Zahl nach Nummern) eigentlich beweisen? Es waren 1886 nur 480 Anzeigen mehr gegen das Vorjahr, während dieses seinerseits einen Zuwachs von 2301 Nummern gegen 1884 hatte und letzteres gar 2878 mehr gegen 1883.

Erstens bedeuten diese Nummern in finanzieller Beziehung nichts, so lange wir nicht wissen, wie groß die einzelnen Anzeigen waren; denn jede Anzeige, ob eine ganze Seite, ob nur 2 Zeilen füllend, hat bekanntlich nur eine Nummer. Zudem liegt hier das Schwergewicht in der großen Masse der kleinen, einspaltig gesetzten Anzeigen, für welche der Formatzwang ja nie aufgegeben war. Wer für diese Rubriken das Börsenblatt gebraucht hat, der hat sich seiner ganz gewiß bedient, ohne ein Aergernis an den mehrspaltigen Anzeigen in anderen Rubriken zu nehmen.

Zweitens: Wenn hiermit bewiesen werden soll, daß ein solches Aergernis in der That bestand und seine Wirkung in der Enthaltung vom Inserieren gezeigt hat, so scheint mir das eine sehr unglückliche Beweisführung. Mir wenigstens scheint aus der verminderten Annoncenziffer im Gegenteile hervorzugehen, daß früher bei dem bestehenden höchst ungünstigen Spaltenformat mehr Wiederholungen nötig waren, als später, wo jeder Inserent seine Anzeige gleich beim ersten Male in wünschenswerter eindrucksvoller Weise wiedergegeben fand. Bei dieser Ansicht muß ich verharren, so lange der mitteldeutsche Verband nicht noch ein weiteres Opfer an Zeit und Mühe aufwendet, um auch diese Wiederholungen von Inseraten in die richtige statistische Beleuchtung zu rücken.

Die nächstfolgende Spalte (Annoncen-Erträgnis) giebt mir zu der angenehmen Betrachtung Anlaß, daß es in der That zum weit überwiegenden Teile die Anzeigen sind, welche den jährlichen Mehrertrag des Börsenblattes bedingen.

Da interessiert es zu sehen, daß sogar in dem schlimmen mehrspaltigen Defizit-Jahre 1886 nur aus den Anzeigen ein Einnahmepius von 9124 \mathcal{M} sich ergibt. Wenn diesem nun aber das brave einspaltige Jahr 1888 mit seinem Anzeigen-Einnahme-Plus von beinahe 15 000 \mathcal{M} als Muster vorgehalten wird, so übersieht der Herr Verfasser doch zwei gewichtige Umstände. Erstens schließt das Jahr 1888 nur scheinbar

*) 1887. Nr. 97.

Red.

Erstens schließt das Jahr 1888 nur scheinbar